

Gesehen: WOYZECK nach Büchner & Berg

Ensemble Marielle Sterra, Gastspiel im Piccolo Theater Cottbus, 3.-5. September 2014

Der Woyzeck ist ein beliebtes Experimentierfeld der Schauspielerei. Ob Staatstheater oder Schülergruppe - Büchners Fragmente werden in unendlicher Abfolge interpretiert, ergänzt und sortiert.

Der historisch echte Woyzeck, der 41-jährig die 46-jährige Witwe Johanna Christiane Woost in der Leipziger Sandgasse erstochen hatte, wurde nicht nur zur literarischen Figur, sondern lieferte, gemeinsam mit ähnlichen Fällen dieser Zeit (1820/30), quasi die Vorlage für heutige Ermittlerserien a la CSI, Nummers & Co. In damaligen Zeitschriften wurden die Fälle selbst öffentlich, wie auch die sie begleitenden Gerichtsgutachten und die persönlichen Hintergründe von Opfern und Tätern. Auch hier wurde das Eine interpretiert, das Andere gedeutet - und der interessierten Leserschaft öffneten sich Zugänge in sonst Verborgenes.



Büchner hatte viele solcher Eindrücke verbunden und begonnen in einer Handlung zu vereinen. Jedoch ist weder die beabsichtigte Reihenfolge noch die Zugehörigkeit der 31 erhaltenen Szenen zu den

vermutlich vier Entwurfsstufen überliefert.

Bildgewaltig hatte Mario Holetzeck „Woyzeck & Marie“ 2011 in einen Zirkus verfrachtet (Staatstheater Cottbus); im leeren Raum ließ Mathias Neuber seine Theatergruppe GOGUE das „Spielfeld Marie“ von 12 Personen durchforsten (BÜHNEacht, 2013). Was beim einen Woyzeck als Dummer August ist beim anderen Franz in (wörtlich) multiblen Persönlichkeiten - die Marie gelang in den beiden Stücken Ariadne Papst und Isabelle Schulz eindrucksvoll.

Und Marie ist eines der wenigen Elemente, das einen Bogen zu Marielle Sterras neuem Woyzeck am Piccolo-Theater spannt. Ist doch dort Nolundi Tschudi eine Marie, die allein schon das Stück rechtfertigt.

Marielle Sterra und ihre neu gegründete Ensemble - noch ohne Namen - kamen aus Berlin zu uns - und brachten dabei Cottbuser hierher zurück. Kevin Traeger, Felix Naglatzki und Dennis Depta sagen Euch etwas? Richtig - es sind Musiker der Cottbuser Band „Do i smell Cupcakes“, die es vor einigen Jahren nach Berlin zog. Und Florian Prokop, heute freier Schauspieler und vielen aus Film und Serie „Das Haus Anubis“ bekannt, begann seine Bühnenschritte eben dort, wo die Theatergruppe nun gastiert, am Piccolo. Der Sterra-Woyzeck spielt in einer Welt in Scherben. Kreisrund bilden sie eine gefährliche Fläche um die nur ein schmaler Pfad schadlos zu begehen ist, dessen Anfang nach kurzer Strecke wieder sein Ende ist - und umgekehrt - und ohne dass man das Eine vom Anderen unterscheiden könnte. Marie hat in der Sterra-Welt einen Schatten, eine zweite Persönlichkeit (Doro Hohmann), die all das kann, was ihr selbst verwehrt ist. Marie-2 tanzt durch den Raum, schwebt

über den Scherben - nichts von dieser Welt kann ihr etwas anhaben. Weder in ihrer einen, noch ihrer anderen Form findet Maria eine wirkliche Verbindung zu Franz (Frank Weiß, Woyzeck), der zudem nicht nur von Hauptmann (Jörg Vogel), Tambourmajor (Phil Nemeth) und Doktor (Florian Prokop) vorgeführt wird, sondern generell keinen Platz in der Welt findet und Marie und dem gemeinsamen Kind nichts bieten kann.

Gefühlvoll lässt Marielle Sterra diese Figuren entstehen, eindrucksvoll erfüllen sie die Darsteller im kalten Rund mit verrinnendem Leben.

Eine Hauptrolle der Inszenierung - die die Macher selbst als eine Mischung aus Repertoirestück, Musiktheater und Pop bezeichnen - spielt die Musik. Ein bemerkenswertes Techno-Set, live erzeugt von Kevin Traeger an einem Tisch voller Technik. Man wünscht sich den Soundtrack als Konzeptalbum auf CD, um so auch die Bilder und Szenen des Stücks immer wieder nachzufühlen.

Wirklich gut ist dieser Woyzeck - sehr „Berlin“, wie eine Freundin meinte - mit ganz deutlich aktueller Handschrift und zeitlos im Gefühl - er deutet Möglichkeiten an, zu entrinnen - doch alles endet schließlich hier und jetzt - an einem Ort jenseits der Zeit kurz vor der Apokalypse, wie Dennis Depta (Dramaturg) es beschreibt.

Mit: Nolundi Tschudi, Doro Hohmann, Frank Weiß, Jörg Vogel, Phil Nemeth, Florian Prokop, Dennis Depta, Felix Naglatzki; Regie: Marielle Sterra, Musik: Kevin Traeger, Dramaturgie: Dennis Depta.

Jens Pittasch, Foto: Julia Schönfelder

Hauptstadt Bühnen: THE WYLD

ab 23. Oktober 2014, Friedrichstadt-Palast

Nach dem Glamour von „SHOW ME - Glamour is back“ wird es wild im Berliner Friedrichstadt-Palast. Ab Oktober läuft „THE WYLD“ - ohne weiteren Untertitel - der Name ist Programm genug:

Sie sind unter uns. Das ahnt jeder, der sich durch Berlins nächtliche Paralleluniversen treiben lässt. Lebensformen aller Couleur werden angezogen vom ‚anything goes‘ dieser Stadt. Zwischen ihnen ein junger BMX-Fahrer und die menschenscheue Lady, die oben im Fernsehturm lebt und sich zu den Außerirdischen hingezogener fühlt als zu den Erdenbewohnern. Zwei Seelen, die näher und doch weiter entfernt voneinander nicht sein könnten. Eine Liebe zwischen Himmel und Erde muss Schwerkraft überwinden. Das erfordert höhere Mächte, wie Nofretete, die wohl berühmteste Berlinerin. Ihr Name bedeutet ‚Die Schöne ist gekommen‘ und einer ihrer königlichen Titel lautete vorausschauend ‚Große im Palast‘. Aber woher ist sie gekommen? Und was hält sie seit 3.400 Jahren jung?

THE WYLD, das ist die Natur des Menschen in all ihren Facetten und die Wildnis der Großstadt. Sie wird bevölkert von Paradiesvögeln, Großstadtgewächsen und intergalaktischen Metamorphosen - sehr modern und archaisch, skurril und futuristisch.

Nur vier Wochen hatten die Bühnenarbeiter*innen in Deutschlands bekanntestem Unterhaltungstheater Zeit für die Umbauten, denn schon im August begannen die ersten Ballett- und Gesangsproben. Für die Anlieferung der einzelnen Bühnenteile für THE WYLD waren 28 Trucks (40 Tonner) mit einer

Ladefläche von 13,50 m notwendig. Selbstleuchtende und fahrbare Bühnenportale ermöglichen, die Bühne flexibel aufzuteilen und vielfältig zu gestalten. Darunter die sehr innovative, imposante Showtreppe („Magic Stairs“) mit 50 individuell höhenverstellbaren Stufen.

Manfred Thierry Mugler (Regisseur, Designer, Fotograf und Parfum-Créateur), weltweit bekannt durch das Mode- und Parfumlablel ‚Thierry Mugler‘, und Roland Welke, einer der erfolgreichsten europäischen Showmacher, verantworten gemeinsam Buch und Regie. Wie alle großen Publikumserfolge seit 2008 wird auch THE WYLD von Berndt Schmidt produziert.

Mugler über seine Arbeit mit dem Palast: „Berlin ist für mich eines der wichtigsten Zentren freier Kreativität. Ich schätze diese geistige Offenheit in der Stadt sehr. THE WYLD steht für all die Schwingungen der Stadt: Energie, Modernität, Zeitlosigkeit und Kultur. Das ist es, was ich mit dieser Show vermitteln will, die größer ist als das Leben. Der Palast ist der einzige Ort, an dem man etwas so Großes wagen kann. Die größte Theaterbühne der Welt für eine Show nicht von dieser Welt.“

Intendant Dr. Berndt Schmidt schnürte aus hauseigenen und Sponsorenmitteln das größte Produktionsbudget in der 95-jährigen Geschichte des Hauses - erstmals wurde die Budgetschwelle von 10 Millionen Euro überschritten, was THE WYLD zur teuersten Showproduktion außerhalb von Las Vegas macht. Zehn Choreographen arbeiten mit 60 Tänzer*innen,

der - ein weiterer Superlativ in diesem an Superlativen reichen Haus - weltweit größten stehenden Showballett-Compagnie. Für das futuristische Bühnenbild verpflichtete der Palast Jürgen Schmidt-André. Der Berliner war mehrmals für den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie ‚Beste Ausstattung‘ nominiert.

THE WYLD vereint außergewöhnliche Figuren und Begabungen in außergewöhnlichen Bildern. Wunderbar und sonderbar wie die Stadt, in der es spielt. Die neue Grand Show des Palastes feiert ihre Welturaufführung am 23. Oktober (Previews ab 7. Oktober). Dann heißt es bis etwa Mitte 2016: THE WYLD - Nicht von dieser Welt.

Infos & Tickets: Tel. 030 - 2326 2326 / www.show-palace.eu/de/shows/the-wyld/

jp/PM, Foto: Tamás Hári

